

**Blog Nr. 1/17: Sandro Flück, Therapeutischer Leiter Entzugs- und Abklärungsstation, Klinik Südhang zum Thema: «Süchtige – Menschen wie Sie und ich!»**



*«Guten Tag Herr Flück, ich habe es nach Austritt vor 7 Monaten nicht geschafft und brauche wieder einen Entzug».*

Mit diesen Worten meldet sich Herr M. telefonisch morgens um 8 Uhr bei mir. Nach kurzen weiteren Abklärungen vereinbaren wir einen Eintritt in der darauffolgenden Woche.

Eine Abhängigkeit von Alkohol, Medikamenten oder einer anderen Substanz wirkt sich einschneidend auf das Leben der betroffenen Person aus. Die körperliche und psychische Gesundheit ist beeinträchtigt, die Arbeitsfähigkeit sinkt und häufig wird auch das soziale Umfeld in Mitleidenschaft gezogen, was in der Summe zu einem unaushaltbaren Leidensdruck ansteigen kann.

*«Ich schäme mich so wieder hier zu sein, habe versagt und riesige Schuldgefühle gegenüber meiner Familie.»* Im Rahmen des Eintrittsprozesses zeigen sich bereits starke Entzugserscheinungen in Form von Schwitzen, Zittern sowie starkem Suchtdruck. Mit Hilfe der Alkohol-Entzugsskala werden die Symptome objektiviert und aufgrund des Schweregrads ein Beruhigungsmittel sowie eine Epilepsie-Prophylaxe abgegeben. Die körperlich und psychisch anstrengende Entzugsphase dauert bei Herr M. 5 Tage, in der er vom Behandlungsteam stützend begleitet wird. Anschliessend beginnt die Therapiephase, welche Einzel- und Gruppenpsychotherapie, Informationsvermittlung über Abhängigkeitserkrankungen sowie Kunst-, Sport- und Unterstützungsprogramme im sozialarbeiterischen Bereich umfasst.

Im Rahmen der Einzelgespräche wird deutlich, wie sich die Sucht über Jahre hinweg schleichend entwickelt hat. Jung, dynamisch, intelligent, sportlich, gesellig, sensibel – vor 15 Jahren beste Voraussetzungen, seine Träume einst leben zu können. Herr M. gibt auch heute gegen Aussen hin das Bild eines erfolgreichen Architekten und engagierten Familienvaters ab – noch ist nur der engste Familienkreis eingeweiht, dass er zuletzt abends jeweils auf dem Heimweg im Auto eine Flasche Wein trinkt, damit er trotz Erschöpfung und Anspannung den Erwartungen an sich noch gerecht werden kann. Sobald die Kinder im Bett sind und die Schuld- und Schamgefühle das Kommando übernehmen, werden die Selbstzweifel und -vorwürfe allabendlich mit einer Flasche Whiskey weggespült.

Der Arbeitgeber hat aufgrund zunehmender Leistungsdefizite eine Verwarnung ausgesprochen und die Ehefrau wünscht sich ihren «alten» M. zurück. Ein Fokus der ersten Therapiewochen liegt in der Festigung der Abstinenz- und Veränderungsmotivation; Problemeinsicht, Abwägen von Vor- und Nachteilen des Konsums, Gedankenexperimente «wie soll mein Leben in 5 Jahren aussehen» etc. Es bildet sich im Verlauf auch unter Einbezug der Ehefrau die Einsicht, sich in einer stationären Entwöhnungstherapie vertiefter mit seiner Suchthematik und depressiven Symptomen auseinanderzusetzen. Als Therapieziele werden nebst der Suchtmittelabstinenz unter anderem das Wiedererlangen eines gesunden Selbstwertgefühls sowie das Einüben alternativer Strategien im Umgang mit Stress und Konflikten definiert.

*«Aber bringt das alles eigentlich etwas? Ich befürchte, dass ich es nie schaffen werde.»*

Auch Forschungsergebnisse beschreiben valide, dass etwa ein Drittel der abhängigen Menschen innerhalb eines Jahres nach Therapieabschluss wieder in die alten Konsummuster abrutschen. In meiner täglichen Arbeit hingegen erlebe ich, dass wiederkehrende Patient/innen sehr wohl Verhaltensveränderungen umgesetzt und Entwicklungsschritte hin zu einem selbstbestimmteren Leben gemacht haben. Die Abhängigkeit als typische Rückfallerkrankung stellt für einige jedoch oftmals ein unüberwindbares Hindernis auf ihrem Weg dar, was eine Intervention in Form eines erneuten Klinikaufenthaltes unabdingbar macht – der individuelle Fortschritt aber lässt sich meiner Meinung nach nicht einzig auf konsumierte Standarddrinks oder Milligramm reduzieren. Aufgrund dessen kann ich obige Frage überzeugt mit Ja beantworten.

Bei der Verabschiedung im allwöchentlichen Austausch zwischen Klinikleitung und Patient/innen schliesst Herr M. seine Präsentation mit den Worten *«Meine Sucht hat sich während etwa 15 Jahren entwickelt und beinahe mein Leben zerstört – in den letzten 15 Wochen habe ich nun mehr als den ersten Schritt gemacht, der Kampf gegen die Flasche wird mich jedoch noch sehr lange begleiten!»*



Sandro Flück  
Therapeutischer Leiter Entzugs- und Abklärungsstation, Klinik Südhang

Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.suedhang.ch](http://www.suedhang.ch).